

Das schöne Gedicht : Frühlingsabend

Autor(en): **Forrer, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **264 (1991)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das schöne Gedicht

Frühlingsabend

Clara Forrer

Der Abend senkt sein grau Gefieder
Herab auf Wald und Flur,
Still ist es rings – im nahen Flieder
Schlägt eine Amsel nur.

Dort über dufterfüllten Blüten
Ein nächt'ger Falter zieht;
Mild, wie das Sternenheer zu hüten,
Des Mondes Sichel glüht.

Der Abendwind spielt in den Zweigen,
Wiegt sie in Träume ein;
Nach Ruh' sich sehndend, müde neigen
Die Blumen sich im Hain.

Voll Andacht muss die Seele lauschen
Dem Frieden, der die Welt durchweht...
Du hörst im sanften Blätterrauschen
Der Schöpfung Nachtgebet.

ANDRÉ FOELCKERSAM

Der Aprikosenzweig

Alex warf die Schulmappe auf den Tisch und lief die Treppe hinunter. Im Erdgeschoss stand die Gartentür offen. Alex schlenderte den Kiesweg entlang. Er kam zu den beiden Kirschbäumen und blickte in das Geäst. Dann ging er weiter, auf die Gartenmauer zu, die in der Sonne weiss wie Kreide flimmerte. Jetzt kam die erste Spalierstange. Die Aprikosen dufteten in der Sonne. Sie standen goldfarben im Laub, manche waren rotgesprenkelt. Alex trat auf den Rasenstreif und wanderte Schritt für Schritt weiter, am Spalier entlang. Ein paar

Früchte waren noch gelblich blass. Plötzlich entdeckte er einen abgebrochenen Zweig.

«Verdammt!» murmelte er und zog die Brauen zusammen, ganz wie es der Vater tat, wenn er ein Unglück entdeckte. Der Ast war gross und verzweigt, schwer von Früchten. Er konnte noch nicht lange abgebrochen sein, denn dort, wo das abgerissene Holz an der Rinde hing, war die Bruchstelle noch ganz heil.

Alex hob den Ast hoch. Hinter den Kirschbäumen rief jemand: «Alex», aber er hörte nicht hin, er war bemüht, den Zweig hinaufzu-